



Aktuelles von der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis

EN-Magazin



Offene Ganztagschule Mit Rechtsanspruch auch Qualität sichern

Hilfen für Alleinerziehende
In den Aktivcentern in Witten und Gevelsberg finden Frauen neue berufliche Perspektiven.

Buntes 100 % AWO-Fest
Die Mischung aus guter Unterhaltung, Informationen und leckerem Essen erfreute die Besucher.

Qualifiziert aber ohne Chance
Fachkräfte werden dringend gesucht, trotzdem bleiben Schwerbehinderte außen vor.

Besondere Sprachförderung in elf AWO-Kitas

„Ganz unabhängig davon, welche Sprache in der Familie gesprochen wird, gibt es Kinder, die Probleme haben Deutsch zu sprechen. Manche fangen erst sehr spät mit dem Sprechen an, andere haben nur einen geringen Wortschatz“, umreißt Nicole Tugend, Leiterin der AWO-Kita Schultenstraße in Gevelsberg.

Elf Kitas der AWO EN nehmen am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. Eine zusätzliche halbe Personalstelle sowie Arbeitsmaterialien und Fortbildungen, finanziert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, schaffen Zeit und die nötigen Kenntnisse, für gezielte Sprachförderung. Deren Integration in den Alltag, sei ein wichtiger Aspekt, so Nicole Tu-



Viktoria Stein, Nicole Tugend und Nicola Schäfer sprechen mit Ralf Kapschak (v.l.) über das Programm „Sprach-Kitas“. Foto: AWO EN

gend: „Die Kinder werden nicht aus den Gruppen herausgeholt, um mit ihnen zu üben, sondern es geht darum immer wieder Sprachanlässe zu schaffen, zum Beispiel beim Anschauen von Bilderbüchern.“

Neu in der Reihe der AWO-Sprachkitas ist die von Viktoria Stein geleitete Kita Heven in Witten. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Ralf Kapschak informierte sich dort über

die Erfahrungen mit der Förderprogramm und erklärte: „Sprache ist der Schlüssel für gute Zukunftschancen, denn wer gut Deutsch spricht, hat später bessere Chancen auf seinem Bildungsweg. Für eine Einrichtung wie die AWO-Kita in Heven, die viele Kinder mit ausländischen Wurzeln betreut, ist eine Fachkraft viel wert. Natürlich ist die Hilfe auch für alle anderen Kinder hilfreich.“

Moment mal

Mehr Wertschätzung für Fachkräfte

Dass Fachkräfte in der Pflege fehlen, ist inzwischen hinlänglich bekannt. Dazu haben wir mit unserer EN-Kampagne in Presse, Funk und Fernsehen beigetragen. Den bestehenden Notstand mit der Einsetzung eines sozialen Pflichtjahres zu verbinden, ist allerdings mehr als Augenwischerei. Es unterstellt nämlich, dass jeder pflegen kann, ein staatliches Examen zwar nicht schlecht, aber zur Not auch verzichtbar ist.

Eine solche Geringschätzung traf in der Vergangenheit schon den Beruf der Erzieher*innen. Ausgerechnet Führungsfrauen aus der Politik verstiegen sich zu der kühnen Idee, alle arbeitslos gewordenen Schlecker-Mitarbeiter*innen zu Erzieher*innen umzuschulen. Die inhaltliche Nähe dieser beiden Berufsfelder leuchtete auch der männlichen Polit-Prominenz ein. Von „Anschlussverwendung“ war die Rede. Die despektierliche Bewertung von Berufen in der Pflege und Erziehung kommt nicht von un-

gefähr. In den Köpfen existiert nicht selten noch die Vorstellung, diese Tätigkeiten seien eine Fortsetzung der Hausfrauen- und Mutterrolle, die „genetische Anlage“ ersetze quasi die Fachqualifikation.

Typisch auch für mehrheitlich von Frauen ausgeübte Tätigkeiten ist eine vergleichsweise niedrige Bezahlung trotz hoher Anforderung und Belastung im Beruf. Das müssen wir ändern! Mangelnde Wertschätzung demotiviert auch diejenigen, die sich in der Berufswahl befinden. Wenn dann noch Geld im Portemonnaie fehlt, verschärft sich der Fachkräftemangel in der ambulanten und stationären Pflege, in den Kindertageseinrichtungen und Offenen Ganztagschulen. Und der Bedarf steigt in allen drei Bereichen.



Die ambulante Pflege kann bereits heute die Versorgung nicht mehr sicherstellen. Der Rechtsanspruch für unter dreijährige Kinder auf einen Kita-Platz motiviert offensichtlich viele Paare, mehr Kinder zu bekommen. Eine wunderbare Entwicklung, die allerdings spürbar den Fachkräftemangel erhöht und zu Versorgungsengpässen führt.

Bei uns bedeutet das in Zahlen: Fünf neue viergruppige Kitas haben weit mehr als 70 neue Stellen zu besetzen. Wir benötigen eine Ausbildungsoffensive in beiden Arbeitsbereichen und mehr Argumente für eine Ausbildung im Pflege- und Erziehungsbereich. Die Verbesserung der Bedingungen wird Jahre dauern, aber wir müssen jetzt beginnen

meint

Jochen Winter
Geschäftsführer AWO EN

„Aktivcenter für Alleinerziehende“ eröffnet Frauen neue Perspektiven

„Ich bin da verbissen. Ich will wieder arbeiten. Mein Körper sagt zwar es geht nicht, aber ich gebe nicht auf. Ich will doch nicht mit 33 Jahren als Rentnerin zu Hause bleiben“, beschreibt Daniela Hubrig ihren Zwiespalt zwischen Wollen und Können, zwischen Kopf und Körper.

Seit drei Jahren ist die alleinerziehende Mutter eines 11-jährigen Sohnes gar nicht mehr berufstätig. Vorher hat sie die mit der Trennung von ihrem Mann notwendig gewordenen Hartz IV-Leistungen immer noch mit Nebenjobs ergänzen können. Ihre ganze Hoffnung setzt sie nun auf das „Aktivcenter für Alleinerziehende“, das die AWO EN im Auftrag des Jobcenters EN in Witten anbietet.



Svenja Pollul (l.) und Daniela Hubrig freuen sich über die umfassende Unterstützung im „Aktivcenter für Alleinerziehende“. Foto: AWO EN

Auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive, die sich mit ihrer Erkrankung vereinbaren lässt, ist sie mit Hilfe von Beate Schwartz, seit vier Jahren Leiterin des Aktivcenters, auch schon einen großen Schritt weitergekommen. „Ich würde gern andere Menschen mit Problemen beraten und dafür eine entsprechende Qualifizierung absolvieren“, nennt Daniela Hubrig ihr Berufsziel. Eine Praktikumsstelle für eine Beratungstätigkeit zu finden ist nicht einfach. Aber Beate Schwartz hat viele Kontakte aufgebaut, um den Frauen im Aktivcenter vielfältige Möglichkeiten für berufliche Erkundungen zu eröffnen. „Frau Hubrig kann, wenn die Gesundheit es zulässt, im Herbst ihr Praktikum starten. Danach wird mit dem Jobcenter geklärt, wie es weitergehen kann“, erklärt die Diplompädagogin.

Im Aktivcenter, das montags bis freitags von 9 bis 15 Uhr geöffnet ist, gibt es 13 Plätze, neun sind aktuell belegt. Auf dem Programm stehen Einzelarbeit an Bewerbun-

gen, individuelle Beratung und Gruppenarbeitsphasen. „Wir kochen gemeinsam, befassen uns mit Stellenangeboten und dem Arbeitsmarkt, schreiben Bewerbungen, machen Ausflüge und zeichnen auch. Ich habe hier eine andere Seite an mir entdeckt, ich kann zeichnen und es macht Spaß“, schildert Svenja Pollul. Die 44-Jährige kommt seit fast einem Jahr ins Aktivcenter und ist froh, dort etwas zu lernen, sich sinnvoll zu beschäftigen und sich mit den anderen Frauen, die als Alleinerziehende in ähnlichen Situationen sind, auszutauschen.

Schwere gesundheitliche Probleme stellen eine berufliche Perspektive für sie allerdings noch in Frage. „In ihrem Beruf als Bäckerei-/Konditoreifachverkäuferin kann Svenja Pollul nicht mehr arbeiten. Sie kann nicht schwer heben und ist kaum belastbar. Aber sie

möchte gern etwas tun und eine Tagesstruktur haben“, weiß Beate Schwartz und hofft, in der Neuaufgabe des Programms „Soziale Teilhabe“ eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung für Svenja Pollul zu finden. Für letztere läuft die Zeit im Aktivcenter, von maximal einem Jahr, bald ab und sie blickt zufrieden zurück: „Das Aktivcenter hat mir sehr geholfen, die Beratung und die Ansprache. Man fühlt sich verstanden und kommt mit anderen in Kontakt.“

Kontakt: Frauen im Hartz IV-Bezug, die sich für eine Teilnahme im Aktivcenter, welches von der AWO EN auch in Gevelsberg angeboten wird, interessieren, sollten sich mit ihrem Berater im Jobcenter in Verbindung setzen. Informationen gibt es auch in Witten bei Beate Schwartz, Tel. 0 23 02/20 29 681 und bei Ramona Lipke in Gevelsberg, 0 23 32/ 5 58 88 11.



Auch interessante Ausflüge, hier erleben Kinder aus der Hüllbergschule in Witten eine Schafschur, gehören zum pädagogischen Programm der Offenen Ganztagschulen. Foto: AWO EN

Betreuungsanspruch für Schulkinder - Qualität sichern !

In spätestens sieben Jahren soll er gelten – der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter. Ist die Kindergartenzeit mit dem Basteln der Schultüte zu Ende gegangen, geht die gesicherte Betreuung in der Schule dann nahtlos weiter. Davon können Eltern schulpflichtiger Kinder bisher nur träumen.

Das EN-Magazin sprach mit der Leiterin der AWO-Schulbetreuungsangebote Katerina Bozinovska und ihrer Vertreterin Petra Hartmann über aktuelle Probleme und notwendige Rahmenbedingungen für den geplanten Rechtsanspruch:

Ist die Diskrepanz zwischen dem Angebot an OGS-Plätzen und der Nachfrage wirklich so hoch, wie man immer wieder hört?

Bozinovska: Oh ja, für Eltern, die auf die Betreuung angewiesen

sind, ist das teilweise dramatisch. Manche haben Angst, ihren Job aufgeben zu müssen, wenn das Kind um 12 Uhr Schulschluss hat und nicht mehr wie in der Kita bis 16 Uhr betreut wird.

Hartmann: Viele Eltern wissen zudem gar nicht, dass der Betreuungsanspruch nach der Kita endet. Die kommen am ersten Schultag mit ihrem Kind zur Schule und melden es erst dann in der OGS an. Sie fallen aus allen Wolken, wenn Sie hören, dass das Anmeldeverfahren längst beendet ist.

Können Sie dann trotzdem noch helfen? Wie gehen Sie überhaupt mit der großen Nachfrage um?

Hartmann: Wir versuchen, in jeder Einrichtung ein bis zwei Plätze vorzuhalten, die wir auch zum Schuljahresbeginn noch belegen können, wenn zum Beispiel Alleinerziehende ganz dringend einen

Platz für ihr Kind brauchen. Alle Mitarbeiter geben dann ihr Bestes, um zu helfen.

Bozinovska: Vorher gelingt es uns meistens, alle Bedarfe zu bedienen. Aber dafür sehen wir uns auch jede Anmeldung genau an und müssen oft gegeneinander abwägen, in welchem Fall der Platz dringender gebraucht wird. Dabei sind wir aber auch an unterschiedliche Vorgaben der einzelnen Städte im Kreis gebunden. In Witten zum Beispiel gibt es eine klare Prioritätenliste. Erstes Kriterium dort ist, dass das Kind im Schuleinzugsbereich wohnt und das zweite ist die Berufstätigkeit der Eltern.

Wenn es nach Ihnen ginge, würde der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Schulkinder dann doch lieber heute als morgen für klare Verhältnisse sorgen?

Bozinovska: Der Rechtsanspruch ist wichtig, aber das wäre gar nicht machbar. In unseren 20 OGS an Grundschulen und weiteren drei an weiterführenden Schulen sind räumlich alle Grenzen ausgereizt. In den Städten fängt man gerade an, darüber nachzudenken, wie man mehr Platz schaffen kann, wenn der Rechtsanspruch kommt. Dafür muss wohl neu gebaut werden. Aber es schwierig zu planen, weil man nicht weiß, was kommt. Aktuell fragen etwa 40 Prozent der Eltern einen OGS-Platz an. Die Prognose geht davon aus, dass es 60 bis 70 Prozent werden.

Unter dem Motto „Gute OGS darf keine Glückssache sein“ fordert die AWO EN wie auch andere Wohlfahrtsverbände Standards für die OGS. Welche Standards sind gemeint?

Hartmann: Personalschlüssel, Quadratmeter pro Kind drinnen und draußen – in den Kitas gibt es für alles standardmäßige Vorgaben. In der OGS gibt es das gar nicht. Das wird überall von Trägern und Städten ausgehandelt.

Bozinovska: Wenn der Rechtsanspruch kommt, gehören auch ver-



Petra Hartmann (l.) und Katerina Bozinovska versuchen immer, bei der OGS-Platzvergabe alle dringenden Bedarfe zu befriedigen. Foto: AWO EN

nünftige Standards dazu. Es darf nicht nur einen quantitativen Ausbau geben, auch die Qualität muss gesichert werden.

Mal abgesehen von fehlenden Räumen, sehen Sie weitere offene Fragen bei der Einführung des Rechtsanspruchs?

Bozinovska: Wir brauchen gut ausgebildete Fach- und Ergän-

zungskräfte. Dabei ist es jetzt schon schwierig, Personal zu finden. In der OGS gibt es keine Vollzeitstellen. Viele brauchen die aber, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Andererseits ist die AWO ein großer Träger und - das wissen wir aus Rückmeldungen der Mitarbeiter – wird als attraktiver Arbeitgeber empfunden, mit dem sich die Mitarbeiter*innen identifizieren und sich entsprechend engagieren.



Sein 111-jähriges Bestehen feierte der Gevelsberger Sanitär-Fachbetrieb Kinsky mit vielen Gästen. Über die Geschenke zum Jubiläum freuen sich die jungen Frauen und Männer aus der Jugendwerkstatt der AWO EN in Gevelsberg. Das von Emil Kinsky gegründete und in vierter Generation von Anita Henn-Holker und Alexander Henn geführte Familienunternehmen verband die Feier seines langjährigen Erfolges mit sozialem Engagement für Jugendliche mit Problemen beim Übergang in Ausbildung und Beruf. Ein Scheck in Höhe von 1800 Euro wurde an die Jugendwerkstatt übergeben. Mit dem Geld wird ein Projekt der Holz- und Gartengruppe finanziert. Mit einem selbst gebackenen Kuchen und einer Eichhörnchen-Futterstation aus ihrer Holzwerkstatt bedankte sich die Jugendwerkstatt bei der Unternehmerfamilie.

Foto: AWO EN

Schwerbehinderte profitieren kaum vom Arbeitsmarkt-Aufschwung

Knapp 60 Prozent der rund 47.000 schwerbehinderten Arbeitslosen in NRW sind hochqualifiziert. Die Wirtschaft könnte sie zumindest teilweise als Fachkräfte einsetzen. Trotzdem profitieren Schwerbehinderte, so zeigt der Arbeitslosenreport der Freien Wohlfahrtspflege in NRW, nicht im gleichen Maße von der positiven Gesamtentwicklung am Arbeitsmarkt wie nichtschwerbehinderte Menschen.

Die Freie Wohlfahrtspflege im EN-Kreis fordert, die Beschäftigungssituation schwerbehinderter Menschen in der Region zu verbessern. Denn gleichzeitig beklagen viele Arbeitgeber, keine qualifizierten Fachkräfte auf dem Bewerbermarkt zu finden. Der aktuelle Arbeitslosenreport zeigt auf, dass die Zahl gesetzlich vorgeschriebener Pflichtarbeitsplätze aufgrund zunehmender sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse ebenfalls stetig anwächst.

Ab einer Größe von 20 Arbeitsplätzen sind Arbeitgeber verpflichtet, einen (5 Prozent) ihrer Arbeitsplätze mit schwerbehinderten Men-

schon zu besetzen. Steigt die Beschäftigtenzahl generell, sind die Betriebe gefordert, weitere Pflichtarbeitsplätze zu besetzen oder aber sich mit einer „Ausgleichsabgabe“ von dieser Verpflichtung „freizukaufen“.

Im EN-Kreis ist der Anteil der schwerbehinderten Arbeitslosen an allen Arbeitslosen im Vergleich von März 2017 zu März 2018 von 8,6 Prozent auf 9 Prozent gestiegen. Gleichzeitig sind im EN-Kreis im Jahr 2016 bei privatgewerblichen Betrieben viele Pflichtarbeitsplätze unbesetzt geblieben – und das, obwohl 59,6 Prozent der schwerbehinderten Arbeitslosen von Seiten der Agentur für Arbeit oder der Jobcenter als Fachkraft, Spezialist oder Experte eingestuft werden.

„Für unsere Region benötigen wir eine konzertierte Aktion, damit private Arbeitgeber die Chancen für die Beschäftigung schwerbehinderter Fachkräfte erkennen“, so der Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege in EN, Jochen Winter. „Wir haben doch hier eine klassische Win-Win-Situation – Fachkräfteprobleme bei Arbeitgebern lösen und

mehr schwerbehinderten Arbeitslosen Beschäftigung und soziale Teilhabe ermöglichen.“ Sollte zukünftig keine deutliche Verbesserung bei der Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen auf Seiten der Arbeitgeber erkennbar sein, fordert die Freie Wohlfahrtspflege in NRW dazu auf, ernsthaft über die Höhe der „Ausgleichsabgabe“ nachzudenken.

Mit zusätzlichen Mitteln könnten mehr inklusive Arbeitsplätze bei Inklusionsbetrieben, wie dem Wiltener Ardey-Hotel oder der Ruhr-Gewerk gGmbH, eingerichtet, aber auch zusätzliche Beratungs- und Coachingangebote für Unternehmen angeboten werden.

Was für qualifizierte schwerbehinderte Menschen gilt, trifft Geringqualifizierte noch viel mehr. „Die Vermittlung behinderter Beschäftigter aus unseren Werkstätten in den ersten Arbeitsmarkt gelingt viel zu selten. Veränderung geschieht durch Überzeugungsarbeit und nicht durch das Erlassen von Gesetzen zur besseren Teilhabe“, so der Vorsitzende der EN-Wohlfahrtsverbände abschließend.

Besseres Klima im Supersommer

Die neue Fassade der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Gevelsberg-Asbeck präsentierte die Leiterin der Einrichtung, Sandra Salten, bei der Fachausschusssitzung IV Werkstattverbund den Teilnehmern aus dem Unterbezirks- und Kreisvorstand (Foto r.). Nach langer Planungsphase konnte die Fassade endlich fertiggestellt werden. Die verbesserte Dämmung und die Fensterelemente schaffen ein wesentlich besseres Raumklima als in der Vergangenheit, eine echte Entlastung für alle Beschäftigten im Supersommer 2018.



Ulla Wacker, Elisabeth Kraft, Hans Gödecke, Brigitte Krüger, Jochen Winter, Egbert Willecke, Dirk Glaser und Nicole Böker (v.l.) engagieren sich gemeinsam für den Hattinger Nachwuchs. Foto: AWO EN

Hattingen pflegt „heißen Draht“ zur AWO

„Vor einigen Jahren war Hattingen eine schrumpfende Stadt. Niemand hätte gedacht, dass es nun im Kita-Bereich so viel zu tun gibt, um neue Plätze zu schaffen“, erklärte Bürgermeister Dirk Glaser bei einem Besuch in der 2016 eröffneten und nun um eine Krippengruppe erweiterten Kindertagesstätte der AWO EN an der Regerstraße.

AWO-Geschäftsführer Jochen Winter und Einrichtungsleiterin Brigitte Krüger führten den Bürgermeister, den Fachbereichsleiter für Jugend Schule und Sport, Egbert Willecke sowie Nicole Böker,

Abteilungsleiterin für Kindertageseinrichtungen und Schulen bei der Stadt Hattingen, durch die umgebauten Räume. Rund 80 Kinder zwischen fünf Monaten und sechs Jahren besuchen die Einrichtung in dem Schulgebäude, das direkt nebenan noch Grundschule und Offene Ganztagschule beherbergt.

„2016 haben wir mit zwei Gruppen angefangen, ein Jahr später kam die dritte Gruppe hinzu und dann war klar, dass wir anbauen müssen. Das im vollen Betrieb mit den Kindern zu schaffen, war schon eine Leistung“, lobte Jochen Win-

ter Engagement und Geduld der Mitarbeiter*innen. Dank richtete er auch an die Eltern: „Besonders ohne die Väter wäre manches nicht möglich gewesen. Die haben zum Beispiel beim Bau der Hangrutsche kräftig mitgeholfen.“ Nicole Böker betonte, dass die Stadt Hattingen am „heißen Draht“ zur AWO festhalten wolle. Die nächste Kita-eröffnung der AWO steht noch in diesem mit der Kita Bruchfeld an der Lessingstraße an. Pläne für eine dritte Kita am Rosenberg, so Ulla Wacker, Fachbereichsleiterin „Kinder und Familie“ bei der AWO EN, seien weit fortgeschritten.

Neues Kitagesetz in der Warteschleife

Dass ein neues Gesetz für Kindertageseinrichtungen Not tut, so Jochen Winter, Geschäftsführer der AWO EN und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der freien Wohlfahrtspflege, sei allen Parteien im Lande klar. Enttäuschend sei jedoch der mangelnde Fortschritt. Die freie Wohlfahrtspflege habe dafür, mit ganz ähnlichen Ergebnissen wie der Städtetag, schon 2016 klare Vorstellungen entwickelt. Neben der Beseitigung der Unterfinanzierung, der Verbes-

serung der Erzieher*in-Kind-Relation, geht es um eine (tarifliche) Aufwertung der Erziehungsberufe, auch als Antwort auf den zunehmenden Fachkräftemangel. Außerdem soll den „entfesselten, bürokratischen Anforderungen“ endlich Einhalt geboten werden.

Bisher gab es von der neuen Landesregierung 500 Millionen Euro mehr für zwei Kindergartenjahre – also 250 Millionen pro Jahr. Eine Milliarde pro Kindergartenjahr mehr hatte die Regierung unter

Hannelore Kraft versprochen. Dem zu gering ausgefallenen Rettungspakt folgt nun eine „Brückenfinanzierung“ in noch unbekannter Höhe als einjährige Verlängerung. Dazu Jochen Winter: „Sicher ist bisher nur, dass 250 Millionen pro Jahr zusätzlich lediglich dazu reichen, die tariflichen Erhöhungen seit Einführung des Kibiz am 01. August 2008 auszugleichen. Fachlich-inhaltliche Fortschritte? Verbesserung der Personalsituation? Aussagen zum Bildungsauftrag? Fehlanzeige!“



AWO-Team gewinnt spannendes Kickerduell gegen den Landrat

„Jedes Jahr ist dieses Fest auch ein Beitrag zu einer lebendigen Nachbarschaft. In der Neustraße ist Schwung drin. Da entwickelt sich was“, freute sich Gevelsbergs Bürgermeister Claus Jacobi bei der Eröffnung des 100 % AWO-Festes. Der AWO Kreisvorsitzende René Röspel hatte sich vorher für die gute Aufnahme der AWO EN in Gevelsberg bedankt: „Wir sind gern mit unseren Einrichtungen hier. Gevelsberg ist eine soziale Stadt mit einem Bürgermeister, der auf Augenhöhe agiert.“ Neben Kommunalpolitikern aus anderen Städten des EN-Kreises machte auch Landrat Olaf Schade ein Stippvisite. Am Kickertisch lieferten er und René Röspel sich ein spannendes Duell, aus dem die AWO siegreich hervorging. Bei schönem Spätsommer-

wetter genossen viele Besucher die bunte Mischung aus Information, Unterhaltung und leckerem Essen. Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter*innen hatten den Tag vorbereitet und waren vom Aufbau am Morgen bis zum Abbau am Abend an den Ständen, den Waffeleisen, am Grill, an der Kuchentheke, an der Hüpfburg und beim Ponyreiten und vielen anderen Angeboten mit Freude bei der Arbeit.

Die Bühne war immer dicht umlagert. Die integrative Rockband „Alles gut“, Cherleader-, Tanz- und Gesangsformationen aus den Kitas und OGS der AWO, die Zauberer Rick und Maik und zum Abschluss „Smithy“ freuten sich über viel Beifall des begeisterten Publikums. *Fotos und Titelbild: AWO EN*



Erleichterung beim Schulgeld erwartet

Menschen dabei zu helfen, gesund zu werden oder sich gut zu fühlen, ist der berufliche Traum vieler junger Menschen. Hohe Ausbildungskosten, die zum Beispiel angehende Physiotherapeuten und Logopäden selbst zahlen müssen, verwehren es vor allem Frauen und Männern aus sozial schwachen Familien bisher, den beruflichen Traum zu verwirklichen.

„Es sieht nun ganz so aus, dass sich daran bald etwas ändert. NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann hat in den laufenden Landeshaushalt Mittel eingestellt, um das Schulgeld in den Gesundheitsberufen abschaffen zu können“, blickt Cornelia Oestereich, Leiterin der Schule für Logopädie der AWO EN in Hattingen in die Zukunft.

Wann die Schulgeldbefreiung kommen wird, steht noch nicht fest. Jochen Winter Geschäftsführer der AWO EN, kann sich vorstellen, dass es noch im laufenden Jahr soweit ist: „Auf politischer Ebene setzt sie die AWO seit langem intensiv für eine kostenlose Ausbil-



Mit einem Fest zur Übergabe der Zeugnisse endete nach drei Jahren für Absolventinnen der Schule für Logopädie die Ausbildung. Foto AWO EN

derung in Gesundheitsberufen ein. Schließlich herrscht in diesem Arbeitsfeld überall erheblicher Personalmangel.“

Die Ausbildung zum Logopäden in der Hattinger Schule umfasst neben den theoretischen Lerninhalten schon früh praktisches Arbeiten mit Patienten in der angegliederten Logopädie-Praxis und externe Praktika. Zudem nimmt die Schule an einem vom Europäischen Sozialfond geförderten Forschungsprojekt zum „Digitalen Lernen“ teil. Zusätzlich zum Präsenzunterricht

werden Inhalte der Ausbildung digitalisiert angeboten, um zeitlich und örtlich flexibles Lernen mit Tablet und Smartphone zu ermöglichen.

Kontakt: An der AWO-Schule für Logopädie startete der neue Ausbildungsjahrgang Anfang Juli. Ein Einstieg in die Ausbildung ist auch im Herbst noch möglich. Nähere Informationen, Beratungstermine und die Möglichkeit zur Hospitation gibt es am Schulstandort Hattingen, Martin-Luther-Straße 13, Tel. 0 23 24/50 04 30 oder per Mail: logopaedieschule@awo-en.de

MDK gibt Ambulanter Pflege die Bestnote



Angelika Koch (l.) und ihre Vertreterin Vanessa Krokowski präsentieren das Zertifikat des Medizinischen Dienstes. Foto: AWO EN

Über die Note „Sehr gut“, vergeben vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), freuen sich Angelika Koch, Leiterin des Ambulanten Pflegedienstes der AWO EN und ihre Mitarbeiter*innen. Einmal pro Jahr werden die Leistungen des Pflegedienstes überprüft und das Ergebnis mit einem Zertifikat bescheinigt, das auch Patienten auf der Suche nach einem Pflegedienst hilft, die Qualität eines Anbieters einzuschätzen.

Die Mitarbeiter*innen des Ambulanten Pflegedienstes der AWO EN versorgen Patienten in Sprockhövel, Hattingen, Gevelsberg und Witten. Wer sich für das Angebot interessiert, bekommt nähere Information von Angelika Koch, Tel. 0 23 39/13 75 984.

Für Werkstätten wächst Konkurrenzdruck

Michael Stecken hat 1991 den Zivildienst in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Asbeck geleistet und nun die Leitung des Werkstattverbundes mit drei Standorten in Gevelsberg und Sprockhövel übernommen.

Dazwischen liegen ein Studium der Sozialpädagogik mit Halbtagsjob als Nachtwache in den Wohnhäusern Silschede, sozialer Begleitender Dienst in den Werkstätten und ein Projekt zur Ausbildung russischer Flüchtlinge zu Fachkräften für die Werkstätten. Zuletzt hat Michael Stecken die Werkstatt As-

beck geleitet. Die neue Funktion hat Stecken in einer Phase großer Umbrüche angetreten. „Das neue Bundesteilhabegesetz führt uns in eine Konkurrenzsituation. Auch andere Anbieter können künftig Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen anbieten. Wir müssen nun mit offener Akquise für unsere Arbeitsplätze werben und uns auf dem Markt präsentieren“, beschreibt Stecken vor ihm und den Mitarbeiter*innen liegende Herausforderungen.

Gleichzeitig wuchsen die Anforderungen, auch Menschen mit Behinderungen gezielt nah an Aus-

bildungsberufen zu qualifizieren. Wobei er auch die Aufgabe, pädagogische Mitarbeiter und Berufsfachkräfte zur Begleitung und Ausbildung der Beschäftigten mit Behinderungen zu gewinnen und zu halten, vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels zunehmend Aufmerksamkeit erfordere, so Stecken: „Auch hier wächst die Konkurrenz und wir müssen uns als attraktiver Arbeitgeber präsentieren.“



ISO 9000 - Arbeitserleichterung statt Qual

Dirk Hiby hat nicht nur dem Arbeitsplatz sondern auch seinem Beruf den Rücken gekehrt. Seit fast 30 Jahre, davon 20 Jahre als Leiter der Kita Am Loh in Schwelm, ist er als Erzieher bei der AWO EN beschäftigt und nun neuer Qualitätsmanagementbeauftragter.

Dass ist auf den zweiten Blick nicht so abwegig wie es klingt, denn der 51-Jährige hat sich schon vor vielen Jahren zum Auditor fortgebildet und die Feinheiten des Qualitätsmanagementsystems ISO 9000 eingearbeitet - mit all den Verfah-

rensanweisungen und Formularen, die geordnete, überprüfbare Arbeitsabläufe in allen Bereichen sichern. „Das Qualitätsmanagement-



system kann die Arbeit erleichtern und unterstützen. Dazu möchte ich es künftig bedarfsorientierter und praxisnäher gestalten“, nennt Hiby sein gestecktes Ziel. Er möchte erreichen, dass „die Mitarbeiter*innen nicht mehr weglauen“, wenn es

um QM geht, sondern die Möglichkeiten zur Arbeitserleichterung nutzen. Die Vorbereitung der internen Audits durch speziell ausgebildete Mitarbeiter*innen als auch der externen TÜV-Audits, die Aus- und Fortbildung interner Auditoren und vieles mehr gehören zu Hibys neuen Aufgaben.

Der Abschied von der Kita Loh ist ihm sehr schwer gefallen: „Dort gab es auch Tränen. Aber ich habe mir gedacht, dass mit 51 Jahren nicht mehr viele Chancen kommen, beruflich noch mal etwas Neues zu beginnen, da habe ich zugegriffen.“



Menschen flüchten vor Krieg und Elend aus ihrer Heimat und riskieren auf dem Mittelmeer ihre Leben. Die AWO-Partnerorganisation SOS Méditerranée hat über 30.000 Menschen aus Seenot gerettet. Mehr als 600 Menschen sind allein im Juni ertrunken. Unterstützen auch Sie die Seenotrettung mit einer Spende. AWO International, Stichwort: Seenotrettung Mittelmeer, IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

Neue Auszubildende in der Verwaltung

Melanie Fischer hat am 1. August ihre Ausbildung in der Verwaltung der AWO EN begonnen. Die 25-jährige hat zuvor das Fachabitur „Wirtschaft und Verwaltung“ abgelegt und ein Praktikum in einer Krankenhausverwaltung absolviert. In ihrer Freizeit liest sie gern und erholt sich beim Spaziergehen.



Angehörige Demenzkranker genießen Auszeit von der Pflege

Das Landhaus Fernblick der AWO darf sich offiziell als erste stationäre Vorsorgeeinrichtung speziell für pflegende Angehörige bezeichnen. Gäste können dort in Begleitung ihrer an Demenz erkrankten Partner eine Kur machen. Es befindet sich in Winterberg im Sauerland.

„Pflegerische Angehörige stärken sich hier präventiv für ihren anstrengenden Alltag. Wir haben Strategien und Therapien entwickelt, mit denen wir Menschen, die pflegen, vorsorglich behandeln, bevor es zu ernsthaften Belastungsstörungen kommt“, so Andreas Frank, Geschäftsführer der AW Kur und Erholung, ein Tochterunternehmen des AWO Bezirksverbandes Westliches Westfalen.

Die Notwendigkeit und Wirksamkeit eines Vorsorgeangebots für

pflegende Angehörige wurde von der Medizinischen Hochschule Hannover bestätigt: Sie hat 2016 eine groß angelegte Studie im Landhaus Fernblick durchgeführt und pflegende Angehörige befragt. „Menschen, die einen Angehörigen zuhause pflegen, benötigen dringend Entlastung und Entspannung. Während einer Kur lernen sie Methoden kennen, die ihnen das Leben deutlich erleichtern“, so Frank.

„Wir begrüßen es sehr, dass es nun eine Vorsorgeeinrichtung gibt, die sich auf diese Zielgruppe spezialisiert hat“, so Oliver Knies von der AOK Nordwest. Pflegende Angehörige hätten zwar die Möglichkeit, sich in Eltern-Kind-Kliniken eine Kur zu gönnen. Im Landhaus Fernblick seien sie jedoch unter sich und könnten sich mit anderen Angehörigen austauschen.

Die Besonderheit der AWO-Vorsorgeklinik: Auch die pflegebedürftigen Angehörigen können mitkommen und werden im Landhaus Fernblick von erfahrenen Fachkräften betreut. „Das ist für die meisten besonders wichtig, weil sie oft Hemmungen haben, ihre Angehörigen etwa in einer Kurzzeitpflege unterzubringen, während sie selbst eine Kur machen“, sagt Andreas Frank.

Der „Kurbedarf“ wird vom Hausarzt bescheinigt und dann bei den Krankenkassen beantragt und genehmigt. Die Vorsorgeklinik Landhaus Fernblick bietet therapeutische Maßnahmen in den Indikationsbereichen Muskel- oder Skeletterkrankungen, psychosomatische Beschwerden oder Diabetes Typ 2.

Weitere Informationen gibt es im Internet: www.aw-kur.de



Im Alltag sind Angehörige Demenzkranker vielfältigen Belastungen ausgesetzt und kommen kaum zur Ruhe. Im Landhaus Fernblick können sie entspannen und wissen die Kranken gut versorgt. Foto (2): AWO WW



In der landschaftlich schönen Umgebung gehören zu den individuellen Therapiekonzepten auch gemeinsame Unternehmungen und Bewegung an frischer Luft.

Endlich wieder Kraft tanken: Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um die Kur

Die wichtigsten Fragen rund ums Thema „Kur“ beantwortet Andreas Frank, Geschäftsführer der AW Kur und Erholung, hier auf einen Blick:

An wen richtet sich das Kurangebot der AWO?

Die Kurmaßnahmen richten sich an Pflegerische Angehörige und deren Begleitpersonen. Aber auch an Mütter und Väter mit Kindern, die sich eine Auszeit gönnen möchten.

Also jeder der eine Auszeit braucht aus seiner Familienverpflichtung?

Genau. Jeder, der neue Kraft für den Erziehungs- oder Pflegealltag braucht. Ganz wichtig: Unser Angebot gilt auch für Mütter und Väter, die nicht mehr im Erziehungsauftrag stehen. Wir richten uns an alle, die Familienverantwortung tragen oder trugen.

Wo stellt man den Antrag?

Den Antrag stellt man bei der Krankenkasse. Ich empfehle, im Vorfeld eine der Kurberatungsstellen aufzusuchen, etwa in Köln, Dortmund oder Berlin. Die kennen das ganze Portfolio und alles, was Familien in Anspruch nehmen können. Sie beraten dann entsprechend und helfen auch bei der Stellung von Anträgen.

Wie lange dauert es ungefähr, bis man einen Antrag gestellt hat und bis wann der Antrag angenommen wurde bzw. bis man endlich eine Kur machen kann?

Wenn der Kurantrag gemeinsam mit der Beratungsstelle gut vorbereitet ist, dauert es meistens vier Wochen. Manchmal aber auch zwei bis drei Monate. Wichtig ist, dass eine ärztliche Verordnung vorliegt: Der Arzt hat die Notwendigkeit einer Kur bescheinigt, meis-

tens vor dem Hintergrund der Diagnose „Erschöpfungssyndrom“.

Was erwartet mich während des Kuraufenthalts? Welches Programm kann ich in Anspruch nehmen bzw. welche Angebote?

Das hängt von der Diagnose ab. Kommt ein Pflegerischer Angehöriger zu uns, der erschöpft ist, gibt es verschiedene Therapiepläne mit ganz individuellen Angeboten. Diese reichen von physiotherapeutischen Behandlungen bis hin zu einer psychologischen Unterstützung.

Werden die Kosten zu 100 Prozent übernommen?

Bei den Kurmaßnahmen handelt es sich in der Regel um Maßnahmen über 21 Tage. Die Kosten werden weitgehend übernommen. Es bleibt ein Eigenanteil von täglich 10 Euro pro Person.



Im Garten genossen die Besucher der Senioren-Tagespflege in Sprockhövel den Sommer und konnten sich auch ganz bequem hinsetzen, um auszuruhen. Die AWO Ortsvereine Niedersprockhövel, Hasslinghausen und Hiddinghausen haben drei Bänke gespendet. Die Vorsitzenden der Ortsvereine Margret Michler (r.sitzend), Marita Sauerwein und Ursula Oberdick (stehend 2.v.r. und r.) waren mit Vertreterinnen der Ortsvereine gekommen, um die Bänke mit den Senioren, Einrichtungsleiterin Irene Walter (sitzend 3.v.l.) und Fachbereichsleiterin Esther Berg (stehend 2.v.r.) in Gebrauch zu nehmen. Wer sich für das Tagespflegeangebot interessiert, sollte mit Irene Walter einen Beratungstermin vereinbaren: Tel. 0 23 39/13 75 978 Foto: AWO EN



Über 500 Euro freuen sich Kinder und Mitarbeiter aus der Kita Tausendfüßler. Elly Moormann, Vorsitzende der AWO Wetter überreichte den Scheck. Mit dem Verkauf von Gulaschsuppe, Kaffee, Kuchen, selbst gemachtem Schmuck sowie einer Tombola beim Sommerbasar hatten die AWO-Mitglieder das Geld zusammengetragen. Foto: AWO EN



Zum Sommerfest hatten die Tagespflege und die Ambulante Pflege der AWO EN an die Steinklippe in Sprockhövel eingeladen. Zum Programm gehörte unter anderem eine AWO-Kinderguppe, die den Besuchern einen Marienkäfer-Tanz vorführte. Foto: AWO EN



Altbekannte Seemannslieder ließen die Mitglieder der AWO aus Alt-Wetter, Wengern und Volmarstein bei ihrer Bootsfahrt auf dem Harkortsee musikalisch begleitet von Ignaz Schneider erklingen. Elly Moormann, AWO-Vorsitzende aus Alt-Wetter, hatte zur fröhlichen und gemütlichen Ausflugsfahrt mit dem Fahrgastschiff „Friedrich Harkort“ eingeladen. Foto: AWO EN

Lesung und Diskussion zu Marie Juchacz

Wer wäre Marie Juchacz heute? Diese Frage haben sich Mitglieder der AWO-Ortsvereine aus dem EN-Kreis in bereits drei Tagesseminaren in Witten, Sprockhövel und Gevelsberg gestellt. Nach einer anschaulichen Lesung der Biographie von Marie Juchacz, der Gründerin der Arbeiterwohlfahrt, wurde über die Bedeutung der AWO-Werte Solidarität, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Freiheit diskutiert. Gerade in einer Zeit, in welcher Abwertung und Ausgrenzung anderer Menschen alltäglicher und normaler werden, so waren sich die Seminarteilnehmer (Foto, wie zur Juchacz Zeiten in Schwarz-Weiß) einig, müssen diese Werte im Vor-



dergrund stehen. Am 25. Oktober findet das zunächst letzte Seminar in Hattingen statt. Nähere Informationen zum Seminar gibt es unter Tel. 0 23 32/70 04-24 bei Sabine Kowalski.

Leckeres „Dankeschön“ für Helfer

„Es ist toll, eine so starke und unterstützende Organisation, wie es der Ortsverein Gevelsberg ist, hinter uns zu wissen“, sagte Katrin Dahlke, Leiterin des Vicus-Treffs für ältere Menschen mit Behinderungen. Wann immer Hilfe gebraucht werde oder Not am Mann sei – die Ehrenamtlichen seien stets zur Stelle. Als Dank waren sie zu einem leckeren

Buffet und Plauderei (Foto I. Andree Sicks) eingeladen. „Das ist echt schon Wahnsinn was uns hier und heute serviert wird“, lobte Hans-Christian Schäfer, stellvertretender Vorsitzender vom AWO-Ortsverein Gevelsberg. Am 23. November lädt der Vicus-Treff zum „Zauberhaften Wintergrillen“ im vorweihnachtlichen Ambiente ein.



Impressum

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt,
Unterbezirk Ennepe-Ruhr
Neustraße 10
58285 Gevelsberg

Verantwortlich:
Jochen Winter

**Verantwortlich für die Seiten
des Bezirksverbandes:**
Jörg Richard
AWO-Bezirk westl. Westfalen e.V.
Kronenstraße 63-69
44139 Dortmund

Redaktion:
Beatrice Haddenhorst

Druck:
Mario Fragomeli, Hagen

Auflage:
6500 Exemplare



Alte Fotos, Schultüten, Kindergeschirr, Schulbücher und vergilbte Zeugnisse brachten Mitglieder des AWO-Ortsvereins Hattingen Holthausen zu einem Nachmittag voller Erinnerungen rund um ihre Einschulung mit. Es wurden Geschichten erzählt und vorgelesen. Sogar ein Entlassungszeugnis von 1894 war zu bestaunen mit den Benotungen: „Gut“, „Recht Gut“ und „Ziemlich Gut“. Foto: AWO EN



Heike Höhme (r.) und Betina Brachthäuser stellten Angebote der AWO EN für Ausbildungssuchende bei der Ausbildungsbörse vor. Foto: AWO EN

Berufseinstieg „Last-Minute“ im Herbst noch möglich

Mit über 1000 Mitarbeiter*innen ist die AWO EN im Ennepe-Ruhr-Kreis ein großer Arbeitgeber im Bereich sozialer Dienstleistungen. Sie bietet ein breites Spektrum an Ausbildungs- und Berufseinstiegs-möglichkeiten, das Heike Höhme aus der Personalabteilung und Auszubildende Betina Brachthäuser jetzt bei einer „Last-Minute-Ausbildungsbörse“ der Wittener Jusos auf dem Rathausplatz in Witten vorstellten.

„Auch bei uns kann man noch kurzfristig in eine Ausbildung einsteigen, zum Beispiel in der Altenpflege oder in der Schule für Logopädie. Zudem suchen wir noch Helfer im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr, unter anderem für unsere Frühförderstelle“, erklärt Heike Höhme.

Betina Brachthäuser absolviert eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement und berichtete den Ausbildungsinteressierten aus erster Hand über die Inhalte und Bedingungen der Ausbildung. Insbesondere im Bereich der Kitas und Offenen Ganztagschulen ist die AWO EN ständig auf der Suche nach qualifizier-

tem Personal und beteiligt sich an praxisintegrierten Ausbildungsangeboten. Erzieher*innen und Heilerziehungspfleger*innen können bei der AWO ihr Anerkennungsjahr absolvieren.

Recht neu ist das Angebot, den Praxisteil eines dualen Studiums bei der AWO zu leisten. Aktuell kombinieren sechs Student*innen der „Sozialen Arbeit“ praktische Berufserfahrung in Arbeitsfeldern der AWO mit ihrem Studium. Dass sich das Engagement der AWO EN im Ausbildungsbereich für den großen Wohlfahrtsverband lohnt, zeigt sich immer wieder am so genannten „Klebeffekt“. Weil sie sich wohlfühlen, bleiben die jungen Menschen auch nach der Ausbildung gern bei der AWO.

Kontakt: Wer sich für eine Ausbildung, ein Praktikum oder den Freiwilligendienst bei der AWO EN interessiert, kann sich unter Tel. 0 23 32/70 04-13 oder -15/-16/34 unverbindlich beraten lassen oder seine Bewerbung senden an: AWO UB EN, Neustraße 10, 58 285 Gevelsberg. Informationen gibt es auch im Internet: www.awo-en.de oder www.awo-stellenboerse.de

Reisedienst beim Seniorentag

Sein vielfältiges Angebot stellte der „Soziale Reisedienst“ der AWO EN beim 12. Deutschen Seniorentag in den Westfalenhallen in Dortmund vor. Dabei nutzten viele Besucher die Gelegenheit, sich über Aktiv-, Erlebnis-, Silvester- und Erholungsreisen zu informieren und erfuhren dabei, dass der AWO-Reisedienst mehr ist als ein „Reiseveranstalter für Senioren“.

Alleine an der Reise-Tombola beteiligten sich fast 1000 Besucher. Gewinnerin Rosemarie Matthes aus Schwelm freute sich anschließend über einen Reisegutschein. **Kontakt:** Informationen über die Angebote des Reisedienstes gibt es unter Tel. 0 23 32/700-425.



Reisedienstleiterin Julia Weinhold (2.v.r.) und ihr Team präsentierten Urlaubsangebote. Foto: AWO EN

„Free Climbing“ in kunterbunter Kita

Die Eröffnung der Kita „Zum Lederken“ wird am Samstag 6. Oktober, von 15 bis 17.30 Uhr in Witten an der Marienstraße 9 gefeiert. In dem kunterbunten Gebäude werden seit dem Sommer 92 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren in vier Kindergruppen und einer Krippengruppe von 17 Mitarbeiter*innen betreut.

Beim Eröffnungsfest erwartet die großen und kleinen Gäste ein buntes Programm mit „Free Climbing“ an der Kletterwand, einem Stabpuppentheater und kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt.